

Nr 245. 25

Den Ruhm eines Lehrers,

welcher, zamahl bey wichtigen Ammts-Veränderungen,
mit Jeremia, (Cap. XVII. 16.) sagen kan:

Ich habe Menschen = Tage nicht begehret!

^{wolten,}
an dem vortreflichem Exempel,
Des Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochwohlge-
lehrten Herrn,

H E R R N

M. Christoph Gottlob Grundigs,

bisherigen bestverdieneten Pastoris primarii, und Schul-Inspectoris
zu Schneeberg, wie auch der Zwickauschen Inspektion Adjuncti
primarii, und der Käyserl. Franciscan. Societät der frey-
en Künste und Wissenschaft. Mitgliedes;

nummehr aber:

Hochverordneten Pastoris primarii zu Glaucha, wie auch dersel-
ben Dioeces Hochansehnlichen Superintendentis, und des dasigen
Hochgräf. Schönburgischen Consistorii würdigsten Adressoris,

zeigen;

zugleich aber auch

Sr. Hochehrwürden,

zu Dero neu-anzutretenden hochwichtigem Amnte,

aufrechtigt Glück wünschen,

und, bey Dero am 6. Jun. 1758. erfolgtem

Abzuge aus Schneeberg,

zu fernerm Wohlwollen, und gütigstem Andencken, sich gehorsamst empfehlen,

Dero

hinterbleibende bisherige Collegen,

durch

M. Christian Gottfried Richtern,

Archidiac. und des Ministerii Sen. auch p. T. Pat. vicar.

Schneeberg, mit Suldischen Schriften.

Z 6
4500



Das Buch ist ein
einfaches Buch
das die Geschichte
des Landes Sachsen
beschreibt. Es ist
ein sehr wertvolles
Buch, das in
der Bibliothek
aufbewahrt wird.

Das Buch ist ein
einfaches Buch
das die Geschichte
des Landes Sachsen
beschreibt. Es ist
ein sehr wertvolles
Buch, das in
der Bibliothek
aufbewahrt wird.

1717

M. Christian Gottlob Göttinger

Das Buch ist ein
einfaches Buch
das die Geschichte
des Landes Sachsen
beschreibt. Es ist
ein sehr wertvolles
Buch, das in
der Bibliothek
aufbewahrt wird.

Das Buch ist ein
einfaches Buch
das die Geschichte
des Landes Sachsen
beschreibt. Es ist
ein sehr wertvolles
Buch, das in
der Bibliothek
aufbewahrt wird.

Das Buch ist ein
einfaches Buch
das die Geschichte
des Landes Sachsen
beschreibt. Es ist
ein sehr wertvolles
Buch, das in
der Bibliothek
aufbewahrt wird.





Jeremias, der Seher Gottes, und große Prophet in Israel, stehet, in vielen Stücken, allen rechtschaffenen Lehrern und Predigern, zum gutem Muster, und erbaulichem Fürbilde. Er hatte die Gnade und Ehre, von Gott unmittelbar zum H. Amnte beruffen zu werden, und dieser nahm gleichsam alle geistliche und heilige Handlungen, welche, noch izeo, in der Evangelischen Kirche, bey Besetzung einer Prediger-Stelle, beobachtet werden, mit diesem neu-angehenden Lehrer, vor. Er a) explorirte denselben, und spricht deswegen: Jer. 1. 5. ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete; Er b) eligirte ihn; denn er sonderte ihn aus, ehe denn er von der Mutter gebohren wurde, ibid. Er c) präsentirte ihn; denn er stellte ihn zum Propheten unter die Völker, ibid. Er d) vocirte ihn, und geboth ihm: Du solt gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse, v. 7. Er e) confirmirte ihn, indem er ihn tröstete: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bey dir, und will dich erretten; ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Seulen, und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, v. 8. & 18. Er f) ordinirte ihn, da er seine Hand ausreckte und seinen Mund berührte, und ihm seine Worte in den Mund legte, v. 9. Er g) investirte ihn endlich gleichsam, durch ein Prophetisches Gesicht, da er ihn einen wackern Stab sehen ließ, v. 11. welcher allerdings ein Zeichen des ihm

ihm anvertrauten, Göttlichen Wortes, und geistlichen Hirten-Stabes seyn konnte.

§. 2.

Inzwischen kam Jeremias, zu einer Grundverderbten Zeit, in sein Amt. Denn die Abgötterey, Ungehorsam, Bosheit, und unbußfertiges Wesen hatte damahls, im Jüdischen Lande, überhand genommen, und alle Laster stunden, zu seiner Zeit, in ihrer abscheulichen Reiffe. Er sahe daher die Würde und Gefahr, bey dieser ihm zuerkannten neuem Würde, voraus, und weigerte sich deswegen, solche anzunehmen; gehörete also unter die Zahl dererjenigen Prediger, welche den Beruff ins H. Ammt, wie Mose und Jona, auszuschlagen, und demselben zu entgehen, gesucht haben. Endlich ließ er sich dennoch überreden, und gehorsamere; mußte aber bald alles dasjenige erfahren, wovor ihn anfänglich gegrauet haben mochte. Seine 23. jährige Ammts-Führung war eine Kette mancherley an einander hangenden Verfolgung und Noth. Unser Prophet mußte, wegen überhäuffter Sünden, einen ernstlichen und eifrigen Buß-Prediger- und, da die Besserung gleichwohl aussenblieb, einen nachdrücklichen Straf-Prediger abgeben. Seine meisten Predigten waren also theils mit Klagen, theils mit Schelten, theils mit Drohen angefüllet, und hieraus erfolgte, auf Seiten des Propheten, gewöhnlicher maassen, nichts anders, als daß man dem gram wurde, der im Thor strafte, und den vor einen Greuel hielt, der heilsam lehrte, Am. V. 10. Seine bössartigen Zuhörer machten, daß ihm, bey so schlecht-erspürter Frucht, sein Ammt blutsauer- und er dasselbige, mit Seufzen, zu führen, genöthiget wurde. Bey der ihm, ohne diß, aufliegenden Ammts- und Arbeits-Last, drückte ihn insonderheit die Verfolgung seiner eigenen Landesleute, benebst der herzstößenden Verpottung seiner Lehre; Wozu noch kam, daß die falschen Propheten, als die Polsterprediger und Leisetreter der damaligen Zeit, dasjenige, was er etwa, unter Gottes Segen, gebauet hatte, wieder niederzureißen, und Jeremiam, in seinem Vortrage, zum Lügner zu machen suchten. Er gerieth darüber so gar in Gefahr seines Lebens, welches ihm die Männer zu Anathoth nehmen wolten, und zu einer andern Zeit, ward er, auf Befehl seiner Wiedewärtigen, in eine Grube geworffen, woraus ihn der Mohr Ebedmelech errettete. Unser Prophet konnte solchergestalt das Buch: vom wohlgeplägten Priester, mit seinem Exempel, und gebabten beschwerlichen Schicksalen, fast nach allen Capiteln, um ein großes, vermehren; Wie denn dieser Vore Gottes eben dadurch in die große Thorheit, und schwere Sünde hingerißen wurde; daß er auch seinen Geburtstags-
Tag,

Tart, mit Hiob, verfluchte Doch ist nachhero der H. Mann, als das Jüdische Volk, in denen nachfolgenden Zeiten, die Wahrheit seiner Weissagungen erkannte, in desto größern Ehren gehalten worden.

§. 3.

Was indessen, bey obigen Drangsalen Jeremia, zu dessen besondern Ruhm gereichte, war dieses, daß er darum nicht müde wurde, einem ungehorsamen und feindseligem Volk Gottes Willen und gerechte Gerichte unablässig zu verkündigen: daß er weder seinen Beruff gänzlich aufgab, und Gott aus dem Dienst lief, noch auch im geringsten von seiner Ammts-Treue abließ: daß er alle zu erdulende Plagen, als gewöhnliche Befehden, bey dem Ammts-Lauff eines Predigers, betrachtete, und also dieselben eben so wenig, als Christen überhaupt, ihre Ansechtungen, vor etwas seltsames, ansah: ja, daß er sogar nicht einmahl ein besseres Loos zu haben, eigensinnig wünschte. Hatte er sich doch, alsobald bey dem Antritt seines Amtes, auf dieses alles, mit standhaftem und gedultigem Sinn, gewappnet, und in Gott bereitet. Denn gleichwie er, was das erstere betraff, in Demuth rühmen konnte: Ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte: Also durfte er auch, in Absicht auf das letztere, noch dieses, mit Beziehung auf Gottes Allwissenheit, und nach dem Zeugniß seines eigenen Herzens, hinzufügen: Ich habe Menschen-Tage nicht begehret, Herr das weißest du. Wir bleiben bey diesem Ausspruch des Propheten mit unsrer Betrachtung etwas stehen, und wollen gegenwärtig die Redens-Art von gesuchten und begehreten Menschen-Tagen, deren er sich nicht ohne Nachdruck bedienet, bey Göttlichem Lichte, ein wenig beleuchten, und in ihrer Bedeutung, genauer untersuchen; ie minder solches, unsers Wissens, von jemand andern, noch zur Zeit, ausführlich geschehen ist.

§. 4.

Es wird dieser Ausdruck nirgends sonst in der H. Schrift, ohne nur in der angeführten Stelle, gefunden. Zwar redet Paulus 1. Cor. IV. 3. von einem Menschlichem Tage. Aber gleichwie schon, denen Worten und dem Klange nach, Menschen-Tage, und Menschliche Tage von einander unterschieden sind: also kommen auch beyde in der Sache nicht miteinander überein. Denn in dem angezogenen Orte verstehet Paulus, nach einer, ihm eignen, und vielleicht von denen Elliciern angenommenen, Mund- und Schreibart, unter dem Menschlichem Tage, einen von Menschen angestellten Gerichts-oder Landtag, und sezet solchemnach den Tag vor das Gerichte,

so an solchem gehalten werden soll. (Heisset doch bey denen Lateinern die **Re-**
den-Art: diem dicere, auch so viel, als: in jus vocare.) Diejenigen
Menschen-Tage aber, von denen Jeremias bezeuget, daß er sie, bey seinem
 Amnte, nicht begehret habe, sind hier ganz was anders. Hüter sich sonst
 ein treuer Lehrer vor **Menschen-Lehre, Menschen-Geboth und Menschen-**
Satzungen, nach Col. II. 8. 22. Matth. XV. 9. Ist in seinem Munde nicht
 ein bloßes **Menschen-Wort,** 1. Theff. II. 13. Bewahret er seine Seele so
 wohl vor einer unzeitigen **Menschen-Furcht,** Matth. X. 28. als auch vor ei-
 ner schmeichelhaftesten **Menschen-Gefälligkeit,** Gal. I. 10. 1. Theff. II. 4.
 Kömmt er nicht mit **Menschlicher Weisheit,** bey Verkündigung des **Wor-**
tes aufgezo-gen, 1. Cor. II. 4. Bringet er keine Auslegung der heil. Schrift
 nach **Menschlichem Willen** herfür, 2. Petr. I. 21. Lasset er sich keine **Mensch-**
liche Versuchung, welche sonst, nebst Gebeth und Betrachtung, einen **Got-**
tesgelehrten ausmacht, befrembden: 1. Cor. X. 13. So begehret er auch
 nicht **Menschen-Tage.**

S. 5.

Zwar dergleichen haben, gewisser maassen, alle Lehrer. Denn sie sind 1)
Menschen. Ihr Amnt ist wohl kein **Menschen-Gestifte,** maassen es sonst
 der Satan, weil es seinem Reiche so großen Abbruch thut, so lange nicht auf
 der Welt gelitten, sondern längst über den Hauffen geworffen, auch die **Men-**
schen getrost mit dazu geholffen haben würden. Mein, es hat seinen Ursprung,
 Ehre und Würde von **Gott.** Doch aber wirds durch **Menschen** befördert,
 und von **Menschen** verwaltet. Folglich sind die **Amnts-Tage** eines Lehrers,
 in so weit, **Menschen-Tage.** Das sind sie auch 2) in Ansehung derer **Mensch-**
lichen Fehler, welche Predigern so wohl, als allen andern **Menschen,** anfle-
 ben, auch von der Welt sorgfältig gnug bemercket, und hoch genug aufgemuzet
 werden. **Engel** heissen sie zwar dem Nahmen und Amnte: sind es aber nicht
 der Natur, und dem Wandel nach. Und da endlich 3) die Diener des **Gött-**
lichen Wortes das **Menschliche Elend,** Glück und Unglück, gute und böse
 Zeiten, mit andern gemein- und vor denen übrigen **Menschlichen Ständen** und
Ordnungen, diffalls, nichts voraus haben: So müssen sie, auch in diesem
 Verstande, **Menschen-Tage** zehlen. Auf dieses alles aber siehet **Jeremias**
 hier nicht hauptfächlich. So kan man auch die Erklärung nicht aus dem **Grund-**
Text, oder aus dem Nachdruck derer Worte, und deren Herleitung, nehmen.
 Denn **Menschen-Tage** heissen in der **H. Sprache:** Jom anusch. Nun be-
 deu-

deuter dieses letztere Wort eigentlich etwas, das schwach, elend, vergänglich und sterblich ist, und ist folglich recht bequem, die Natur des Menschen, welche dergleichen Beschaffenheit hat, anzuzeigen. Allein, in diesem Sinne, müssen hier Menschen-Tage nichts anders, als Tage des Elendes, des Jammers, der Schwachheit und Zinfälligkeit seyn. Solche hingegen wird sich eben niemand, auch kein Prediger, wünschen, ob er sie wohl, nach Göttlichem Willen, gelassentlich annimmt, und in Gedult erträgt. Bey so bewandten Sachen, wäre es vor Jeremiam kein Ruhm gewesen, Menschen-Tage, von dieser Art, nicht begehret zu haben. Der seel. D. Löscher ziehet, in seinen Wercken Gottes, S. 312. dasjenige, was der Prophet von Menschen-Tagen sagt, theils auf die Menschen = Lehre des Pabstthums, theils auf den eiteln und sündlichen Wandel der Weltkinder, und seket davon folgendes: „Im Pabstthum begehret man Menschen = Tage, wenn man mit Gottes Wort nicht zufrieden ist, und demselben Menschen = Satzungen, wie alte Lumpen einem neuen Kleid, anhänget. Menschen-Tage sind es, wenn das verdorbene Pabstthum, an den Mariens-Tagen, der lieben Mutter unsers Heylandes eine unziemliche große Ehre erweist, = zu Menschen-Tagen gehöret ferner die neue Lehre von der Vorweltlichen Menschheit Christi, welches Holz in Petersens Schule geschnitzet worden = Menschliche Tage sind endlich, wenn man mit der Welt so dahin lebet, und mit dem Hauffen der Gottlosen gleichsam in denen Wassern, wie die Fische in dem Jordan spielend herum schwimmt, bis sie endlich in das todte Meer fallen,“. Wie wohl, dieses ist zwar eine geschickte mystische Accommodation, und practische Deutung, welche wir gar wohl, (qua scopum dicti) gelten lassen können; Aber vor dem eigentlichen Sinn der Worte des Propheten, (pro scop^o dicentis) würde es dieser Sochberühmte Lehrer selbst wohl schwerlich ausgegeben haben.

§. 6.

Wir erachten demnach, daß Menschen-Tage, nach Jeremia Meinung, solche sind, wie sie ein natürlicher und unwiedergebörner, oder doch eitel Mensch, nach dem Sinn und Trieb des Fleisches und der Welt, aus verkehrter Eigenliebe, wünschet und gerne haben will: die er, nach seiner Menschlichen Einbildung, vor gut und glückselig hält, auch nach solchen, bey Segung blos-Menschlicher Absichten, durch den Gebrauch menschlicher, öftters auch unerlaubter, Mittel, mit Ernst trachtet. Wenn demnach insonderheit ein Lehrer und Prediger dergleichen begehret: So
suchet

suchet er I) von alle dem, was ihm beschwerlich fallen könnte, befreyet, und, bey seinem Ammte, damit verschonet zu werden. Das Lehrammt hat, wie ein ieder, der dasselbe gewissenhaft, redlich und Gottgefällig verwalten will, gar leicht erkennen, seine mannigfaltigen Beschwerden, welche der järtlichen Menschlichen Natur, und also auch einem Prediger, der hier noch im Fleische wohnet, öftters alzuhart, ja gar unerträglich vorkommen wollen, und die dahero derjenige, so Menschen-Tage begehret, als ein unleidliches Joch, abzwerffen suchet. Sowohl die öffentliche und ordentliche Ammts-Arbeit, welche nicht die leichteste ist, und wobey die unsträflichen Arbeiter, in Gottes Weinberge, des Tages Last und Hitze, mit jenen, öftters tragen müssen, als auch die besondere Seelen-Pflege, die beständige Wachsamkeit und Aufsicht über dieselben, der von ihm erforderte eingezogene und exemplarische Wandel, die bevorstehende schwere Verantwortung und Rechenschaft, der Welt schnöder Undanck, und schlechte Belohnung seiner treu-geleisteten Dienste, die noch hierüber zu erdultende Veracht- und Verfolgung, nebst Haß und Neid, und viel andres mehr, sind freylich solche Dinge, deren ein Prediger, in so ferne er ein fleischlicher Mensch, und noch unwiedergeboren ist, auch weder die Heiligung seiner Seele angenommen, noch sich Gotte und seinem Ammt gänzlich gewidmet hat, nur allzugerne entübriget seyn mögte. Begehret er nun dieses, so begehret er Menschen-Tage. Jeremias hingegen, und wie viel unter denen Lehrern mit ihm eines Sinnes sind, heugen willig ihre Schultern, im Vertrauen auf Gottes Gnaden-Kraft, unter diese, ihnen, mit ihrem Ammte, auferlegte Last; in Betrachtung, daß selbige so wenig, als die Hitze von der Sonnen, und die Schwere von dem Bley, gesondert werden können. Nachst dem aber, und II.) wünschet ein Lehrer, der Menschen Tage begehret, statt jenes, alles dasjenige zu genießten, was ihm angenehm und behäglich seyn, und wodurch er so wohl sein Menschliches Leben vergnügt, als auch ihme sein Ammt leicht und bequem machen kan. Das Menschliche Herz und Gemüthe verlangt, natürlicher Weise, a) nach Ehre und Ansehen, b) nach Reichthum und Vermögen, c) nach Vergnügen, Bequemlichkeit und Ruhe, d) nach Gunst und Gewogenheit derer Menschen. Dieses sind die Dinge, worauf die Begierde des Menschen, obwohln mit einigem Unterscheid, nach Beschaffenheit des Temperaments, und des, bey verschiedenen, verschiedentlich herrschenden Affects, am ersten und meisten zu fallen pflaget. Kommt es nun, mit einem Lehrer und Prediger, dahin, daß er, an statt der Ehre Gottes und Jesu, allenthalben Ehre von Menschen sucht, und also, wieder Pauli Regel:

gul: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, Gal. V. 26. und wieder das
 Beispiel Jesu, der da spricht: ich suche nicht meine Ehre, Joh VIII. 50.
 geistlich handelt: So begehret er, in so weit, Menschen = Tage. Ist
 ferner ein Knecht Gottes und Christi, also dahin gegeben, daß er die Herde
 Jesu, nur um schändlichen Gewinns willen, weyden, seinem Bauche dienen,
 leibliche Schätze sammeln, eine gute Vründe haben, und mehr die Wolle sei-
 ner anvertrauten Schafe genießen, als deren Seelen = Wohl befördern, mit-
 hin, aus verdammlichen Geiz, nur Reichthum und Vermögen zusammen
 bringen will: So begehret er gewislich Menschen = Tage. Einem solchem
 sind seine Ammts = Berrichtungen anders nicht, als um Geld, feil, er wendet
 mehr Fleiß an seine Einkünfte, als auf die Erbauung seiner Zuhörer, befe-
 cket sich mit dem heftlichen Laster des Geizes, und machet dadurch die heutige
 Welt, welche mit ihren Sprichwörtern: von weiten Ermeln, Priester =
 Thalern u. d. g. ihren Spott, mit dem Predigtamte, unverständig treibt,
 noch mehr lästernd. Da hiernächst alles eitle, üppige, welt = lustige und
 welt = förmige Wesen einem Prediger noch weniger, als andern Christen,
 ziemet: So würde ein oder der andere, die Begierde nach Menschen =
 Tagen, gewiß verrathen, wenn derselbe denen Lustbarkeiten und Ergötzun-
 gen der Welt und ihrer Kinder, ohne Unterscheid, und stets beywohnen, sich
 bey allen fröhlichen Zusammenkünften und lustigen Gesellschaften, da man
 nur da ist, auszutrinken, was eingeschenckt worden, da man sich nur nieder-
 setzt, zu spielen, und aufstehet, zu tanzen, einfinden, und, ohne einige Prie-
 sterliche Klugheit, alles mitmachen, auch, an statt, daß er in solchen eimen,
 vor Gott wandelnden, Henoeh vorstellen sollte, sich dagegen mit Speisse
 und Trancf überladen, in unzüemlichen Scherz und Narrentheidung, zu gro-
 ßem Aergerniß derer Anwesenden, sein Vergnügen suchen, Bollust und
 Müßiggang mehr, als Gott, lieben, übrigens aber allenthalben Trägheit
 und Nachlässigkeit, in seinem Amte, sehen lassen, nach aller commodität le-
 ben, und eine faule Ruhe erwehlen wollte. Jeremias war, bey seiner
 Ammts = Führung, von dergleichen Menschen = Tagen, die, in Uppigkeit
 und stetem Vergnügen, oder doch recht gemächlich, zugebracht werden, so
 weit, als der Ost vom Abend, entfernt, und sein Exempel solte billig alle
 Evangelische Lehrer reizen, in jenen Fällen, ob sie schon, eines Theils, zuge-
 lassen sind, eher zu wenig, als zu viel, zu thun; Denn sie sind es, die, vor
 andern, dem üppigen Wesen der Menschen, und dem Anwachs der Eitelkei-
 ten

ten, wehren sollen. Endlich, derer Leute Herz, auf eine unrechtmäßige Art, wie Absalom das Herz derer Männer in Israel, zu stehlen, nur der Menschen Gunst gewinnen zu wollen, und jedermanns Liebe und Gewogenheit, auf eine fleischliche Weise, zu suchen, das wäre nicht weniger, zumahl vor einem beruffenen Diener des Wortes, Schande und Sünde. Ein solcher würde, woferne er sich dergleichen zu Schulden kommen ließ, den verdienten Vorwurf leiden müssen, daß er Menschen-Tage begehre. Jeremias lehnet dieses lektore insonderheit von sich ab, und bezeuget er habe geprediget, was vor Gott recht sey, ohne sich, an seiner Zuhörer darüber geschöpften Verdruß und Unwillen, zu kehren, oder den Verlust ihrer Gunst und Gewogenheit, im geringsten, zu fürchten: Wie er denn, statt dessen, ihren Haß tragen, und ihre Feindschaft erfahren mußte. Ein treuer Lehrer tritt hierinnen in die Fußtapfen des H. Mannes. Kan es, ohne Nachtheil der Göttlichen Ehre, ohne Verletzung des Gewissens, und ohne Hintansetzung seiner Ammts-Pflicht, geschehen! So befeisiget er sich zwar mit Paulo, daß er sich jedermann in allerley gefällig mache, 1. Cor. X. 33. Sonst aber, und wenn sich hierinnen das Gegentheil ereignet, ist ihm der Menschen Haß lieber, als der Welt Gewogenheit. Er richtet sich nach dem Fürbild eben dieses Apostels, welcher an die Thesalonicher schreibt: Wir reden also; nicht als wolten wir den Menschen gefallen, sondern Gottes, 1. Thess. II. 4. und an die Galater: Wenn ich den Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. I. 10. Freylich soll kein Lehrer etwas, wieder Gott und Gewissen, thun aus Gunst, 1. Tim. V. 21. Zudem würde auch die Mühe, die er sich gäbe, jedermanns Liebe zu besitzen, und den Schlüssel zu aller Leute Herzen zu haben, umsonst seyn, weil ja kein Prediger aus Manna gebacken werden kan, welches einem ieden, nach seinen Schmach, eben war. Gefällt doch so gar Gott nicht, sondern nur das Gold, allen Menschen. Und gesetzt, es wäre jenes möglich: So soll ihm doch das Wort Christi an seine Jünger schrecken: Wehe euch! wenn euch iedermann wohl redet, Luc. VI. 26.

§. 7.

Die Güte des H. Herrn ist indessen, daß das H. Lehr-Ammt auch seine favorabilia hat, und mit vielen Vortheilen und Annehmlichkeiten, von Gott, begna-

begnadiget ist. Nicht alle Arten von Menschen-Tagen sind darum ganz von selbigem entfernt. Gott erleichtert seinen Knechten ihre Ammts-Last, auf mancherley weise, er versüßet ihnen die, ihnen geheiligten Verrichtungen, anzulebende Bitterkeit, auf mehr, als einerley Art, und belohnet ihr Werk, mit zeitlichem, geistlichem und ewigem Wohlthum. Haben sie allbereit in Ansehung ihres Amtes, die Ehre, daß sie Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, 1. Cor. IV. 1. Vorschaffter an Christi statt, 2. Cor. V. 20. und Engel des Herrn Zebaoth sind, Haag. I. 13. So befiehlt ja überdieß der Geist Gottes ihrenthalben, durch Paulum, daß, wenn sie wohl fürstehen, sie zwiefacher Ehre werth gehalten werden sollen. 1. Tim. V. 17. Tragen sie den geistlichen Schatz Gottes, d. i. Wort und Sacramente, in zerbrechlichen Gefäßen, 2. Cor. IV. 7. So sollen sie auch der leiblichen Güter, und des zeitlichen Vermögens dabey nicht ganz entbehren. Vom Evangelio sollen sie sich nähren: 1. Cor. IX. 14. Bey ihrer geistlichen Saat das Leibliche erndten: 1. Cor. IX. 11. Als Arbeiter auch ihren Lohn von Menschen erhalten, und ihnen allerley Gutes von denen, die sie unterrichten, mitgetheilet werden. Gal. VI. 6. Die freywillige Armuth ist denen Predigern nirgends befohlen, und der Besitz des Zeitlichen wohlervorbenen und rechtmäßig gebrauchten Reichthums keinem untersagt. Ja sie haben es als einen Seegen des Allmächtigen, womit er, auch leiblicher Weise, die Lehrer schmücken will, anzusehen, wenn sie nicht, mit Petro, sagen dürfen: Gold und Silber habe ich nicht. Act. III. 6. Eben dieselben freuen sich zwar vornemlich, über den Lauff des Evangelii, welches sie verkündigen, sie ergözen sich zunächst daran, daß sie sehen ihre Seelen-Kinder in der Wahrheit wandeln, 3. Joh. 4. und daß ihre Zuhörer ihre Freude und Ehre sind, 1. Theß. II. 20. Dennoch aber verschaffet ihnen Gott, auch iezuweilen, eine zugelassene und gemäßigte irdische Lust, wobey sie ihre zugesetzten Kräfte ein wenig wieder sammeln, den ermüdeten Geist in etwas ermuntern, einiger angenehmen Abwechslung, nach gethaner Arbeit, ruhig genießen, und den angespannten Bogen, zu Zeiten, zurück lassen können. Der größte Lehrer Jesus Christus besuchet ja auch die Hochzeit zu Cana, und isset das Brod bey denen, die ihn zu Gaste luden. Auch ein H. Paulus erquicket sich in dem Hause eines Onesiphori, Stephana und Fortunati, und thut sich daselbst, nach verrichteten Amts-Geschäften, wie wir zu reden gewohnt

sind, eine Güte. Dienen endlich treue Knechte Gottes zum Wohlgefallen dieses ihres himmlischen Haus-Herrn; So neiget er ihnen, nebst seinem Herzen, auch zugleich ihrer Zuhörer Gunst und Wohlwollen zu, und macht, daß sie denen Menschen nicht weniger, denn ihm, werth sind, und von denselben geliebet werden. Sothane von Gott selbst gegönnete Menschen-Tage nimmt nun zwar ein Lehrer mit Dancksagung an, und braucht sie so, daß er sie nicht mißbrauche, ja er thut öftters, als hätte er sie nicht. Niemahls aber begehret er sie, d. i. er sehnet sich nicht eben nach solchen, sucht sie auch, weil sie nur ein zufälliges Gutes bey seinem Amte, öftters auch wohl gar ihm, an gebührender Verwaltung desselben, verhinderlich sind, durchaus nicht zu erst, und alleine. Vielmehr wartet er, bis ihm von Gott, etwas von dergleichen, zugeworffen wird, und zürnet dagegen im mindesten nicht, wenn er, an statt solche bequeme Menschen-Tage zu haben, seine Tage, wie die Tage eines Tagelöhners, im Dienste Gottes, zubringen, und vor Ehre und Ansehen, Schmach und Verachtung ertragen; vor Reichthum, Armuth und Mangel erleiden; vor Lust und Vergnügen, Mühe, Arbeit und Verdruß übernehmen, und vor Liebe und Gunst, Haß und Widerwillen empfinden muß. Siehe! das thut er, um von Gott, und seinem G. wissen, Zeugniß zu bekommen, er habe, so wenig als Jeremias, Menschen-Tage, begehret.

Hoch Ehrwürdiger etc.

insonders Hochgeehrtester Herr Superintendentens,

Hochgeneigter Gönner,

Da diese Schrift an Ew. HochEhrwürden gerichtet ist: So wäre, Ihrenthalben, gar nicht nöthig gewesen, über offerwehnte Propheetische Worte, einige Erklärung zu machen, und dieselbe unserm Abschieds- und Glückwunsch vorzusetzen, indem unsre Feder, mit einem Gottesgelehrten Manne, zu reden hat, welcher, vor Sich, mächtig genug
in

in der Schrift- und factsam geübt, in deren richtiger Auslegung, ist, mithin unsrer, hierinnen überflüssigen, Anleitung keineswegs bedarff. Doch weil jene einmahl da stehet, so bleibe sie. Ew. HochEhrwürden sind nunmehr im Begriff, unser liebes Schneeberg, und die darinnen Christo geheiligte Gemeine, zu verlassen, Dero hieselbst, mit aller Ereue, Ruhm und Segen, verwaltes heiliges Ammt niederzulegen, und dagegen ein neues, noch wichtigeres, in der Hochgräflichen Schönburgischen Stadt, Glaucha, als wohin Sie der HERR beruffen hat, mit gleichem Eiffer und Fleiß, in der Krafft des Höchsten, anzutreten. Da ein Prediger, in Absicht auf sein Ammt, Menschen-Lage überhaupt nicht begehren soll: So darff er auch dergleichen, bey vorhabender Veränderung desselbigen, durchaus nicht suchen. Die Welt, welche, von solchen Dingen, offt so richtig, als der Blinde von der Farbe, urtheilet, und eben so argwöhnisch, als Eli von der Hanna, dencket, woltte lieber eine iedwede Annemung eines anderweitigen Berufs, vor einen sichern Beweis, von der Begierde eines Lehrers nach Menschen-Tagen, halten, und ihn darüber, zur Ungebühr, richten. Sie handelt aber hierinnen wieder die Wahrheit, Billigkeit und Liebe. Denn so gewiß ein Prediger, nach vorhero wohlgeprüften Umständen, und unter gewissen Bedingungen, nicht nur ein, ihm anderweit angetragenes, Ammt, mit Recht, annehmen, sondern auch so gar, iedoch mit Bewahrung seines Gewissens, in ein und andern Fällen, darum ansuchen kan: So gewiß soll er doch, bey dem allem, von der Begierde nach Menschen-Tagen frey bleiben. Er mag ja wohl das Ammt selbst, auf geziemende Weise, theils suchen, theils dasselbe, weil ihn sein Gewissen bindet, annehmen; Aber Menschen-Tage in selbigem zu begehren, das würde ihm Sünde seyn. Von Ew. HochEhrwürden sind wir versichert, daß Dieselben, bey Dero zwiefachen Amts-Veränderung, niemalen die Erlangung angenehmer, und dem Fleische bequemer Menschen-Tage zum Zwecke gehabt. Sie wissen ja, aus der, Ihnen beywohnenden, Erfahrung, wie wenig dergleichen, in geistlichen Aemtern, zu hoffen und zu erwarten sind. Die gute Hand Ihres Gottes ist zwar, wie anderweit, so auch hier in Schneeberg, dergestalt gnädig und kräftig mit Ihnen gewesen, daß Sie seinen Beystand und Segen im Ammt, wie nicht weniger seiner Güte und Hülffe, im Hause, reichlich verspüren können. Gleichwohl wird es an denen, uns sonst, von Natur, so geäll-

gen, Menschen-Tagen, zum öftern gefehlet haben. Und dieser Mangel gereicht Ihnen zum Ruhm vor Gott, ja es ist ein sicheres Merkmal, von Dero bewiesenen Ammts-Treue. Voriezo wollen Sie eine neue geistliche Station antreten, bey welcher Menschen-Tage, so wohl, als bey denen übrigen, seltsam seyn dürfften. Da Sie aber bey Ew. Hoch-Ehrwürden, keine strafbare Begierde nach solchen, findet: So wird Ihnen, das Aussehen derselben, um so viel weniger befremdlich, geschweige denn beschwerlich vorkommen. Sie haben uns, nach Dero schon sonst erkannten offenerhitzigen Redlichkeit, die, bey Dero neuem Ruff, vorgefallenen besondern Umstände, liebreich eröffnet; Woraus uns denn zur Gnüge bekannt worden, daß es Ihnen, bey dessen Annehmung, nicht um Menschen-Tage, wohl aber um Verweisung Ihres Gehorsams gegen Gott, und Dero hohe Obere, zu thun gewesen. Wannenhero Sie denn auch diese Veränderung, mit gutem und reinem Gewissen, im Vertrauen auf Gott, dessen Wincel und Werck Sie hierunter wohl wahrnehmen, treffen können. Ubrigens ist es uns eine wahre Ehre, und zugleich ein großes Vergnügen, gewesen, einige Jahre, neben Ew. Hoch-Ehrwürden, im Predigt-Amte zu stehen, mit Ihnen an einer Kirche zu dienen, und im Worte, und in der Lehre, gemeinschaftlich zu arbeiten. Nechst der gesegneten Erbauung unsrer Seelen, welche unter Göttlicher Gnade, aus Dero, so wohl gefasteten öffentlichen Vorträgen, erfolgt ist, hat uns Dero solide Gelehrsamkeit, Dero geheiligter Eiffer, vor Gottes Ehre, und das Heil hiesiger Gemeine, Dero lebhafter und leutseliger Umgang, besonders aber Dero friedfertiges Betragen, gegen uns, und jedermann, mehr, als wir sagen können, ergötzet. Wir genossen solchergestalt, bey einer erwünschten Harmonie, in Unschuld, liebliche Menschen-Tage. Ew. Hoch-Ehrwürden so wohl, als andere, denen unsre Eintracht, in Lehre und Wandel, hoffentlich bekannt genug ist, werden hieraus leicht erkennen, wie sehr wir uns, über die nunmehrige Trennung, betrüben, und wie ungerne wir Ihnen von uns lassen müssen? Doch, da es, nach Göttlicher Fügung, also seyn soll: So geschehe des Herrn Wille! Ew. Hoch-Ehrwürden haben uns, nur gedachter maassen, Zeit Dero Hierseyns, alle Collegialische Gewogenheit, Freundschaft und Liebe genießen lassen, und uns dadurch unser Ammt nicht wenig erleichtert. Wir erkennen uns dahero allerdings verbunden, Ihnen vor jenes öffentlich den aufrich,

richtigsten Danck abzustatten, als welches hiermit, in aller Ergebenheit, beschiehet; Da indessen die Liebe ihren Sitz im Herzen hat, und aber Zw. HochEhrwürden Dero Hertz, auch bey Ihrem Abzug, behalten, und mit Sich nehmen: So bitten wir zugleich gehorsamst, um beständige Beybehaltung des, uns bishero gegönneten, geneigtesten Wohlwollens, und wünschen nichts sehnlicher, als, bey dieser Dero Veränderung, dennoch ein unverändertes günstiges Andencken, getreue Fürbitte zu GOTT, und liebe reiche Gesinnung gegen uns, und die Unstigen, auch in der Ferne, von Ihnen zu genießen. Wir, unsers wenigen Orts, werden Zw. HochEhrwürden allewege in unserm Herzen und Gebeth haben, und Ihnen bey jedweder Gelegenheit, die ächtesten Proben unsrer fortwährenden, und nunmehr höher ansteigenden Hochachtung, in gestiessester Ergebenheit darzulegen, äusserst trachten. Ubrigens ruffen wir einmüthiglich, und aus gerühmtem Herzen, zu GOTT, und dem Vater unsers Herrn JESU Christi, daß er Zw. HochEhrwürden, vor Dero ihm, und der Gemeine, allhier zu Schneeberg, erzeigte treue Dienste, einen reichen Lohn, an geistlichen und leiblichen Wohlthaten, aus Gnaden, reichen; darneben aber auch Ihnen mit Geist und Krafft, mit Muth und Stärke, wie beym frölichen Antritt, so auch bey langwieriger, und gesegneter Fortführung Dero neu = anvertrauten S. Amptes, in aller Fülle, ausrüsten, Dieselben sein Werk, mit großer Frucht, treiben lassen, und Ihnen, statt derer Menschen = Tage, Leben und gute Tage, in vollem Maas, schencken wolle. Gott, der große und getreue Menschen = Hüter, (Job. VII. 20.) unterstütze insonderheit Dero schätzbarste Gesundheit immerdar, mit neuen Kräften, wende Ihnen, nebst dem Reichthum seiner ewigen Gutes = Gnade, auch zugleich die beharrliche Gnade derer gesammten Hochgräflichen Herrschafften, ja das Hertz Dero künfftigen werthen Zuhörer, immer mehr und mehr, zu, und lasse Ihrer Jahre und Tage, nach seinem heiligem und gutem Willen, viel werden. Diejenigen, die Zw. HochEhrwürden lieb =, und aus Dero Lenden gekommen sind, insonderheit aber Dero Hochwertheste Frau Heliebste, welche Dero Ampt, mit Ihrem christlichem, und von der Welt abgewendetem Wandel, (nach 1. Petr. III. 1 = 5.) zieret, und Ihnen die Last Menschlicher Lebens = Tage, durch Treue und Sorgfalt, mercklich erleichtert, erquicke der HERR mit allem und allerley Seegen, aus seiner milden

milden Vaterhand, und zeige Ihnen allen, in Zeit und Ewigkeit, sein
Heil. Uns aber, die wir hier, nebst Ew. HochEhrwürden, obwohl
an unterschiedenen Orten, des Tages Last und Hitze annoch zu tragen,
und, auf der Welt, so wenig Menschen Tage zu erwarten haben, lasse
er, bey unsrer letzten Veränderung, nicht nur den Ruhm mit aus der
Welt nehmen, daß wir, mit Jeremia, Menschen-Tage nicht be-
gehret, vielmehr geprediget und gethan haben, was vor ihm recht
ist, sondern führe uns auch, als Engel des Herrn Zebaoth, so dann
zu seligen Genuß erwünschter Engels-Tage, ja zu feyerlicher Begeh-
ung derer Tage der süßen Brodte im Himmel. Ach! das thue der
HERR an Ihnen, und uns, um Christi, und um des, so heilsamen
Tages seiner Menschheit, (Joh. VIII. 56.) willen. Amen.
Geschrieben in Schneeberg, den 5. Jun.

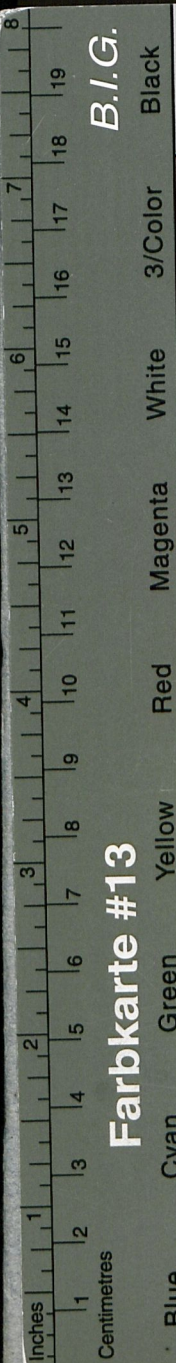
1758.

Zb 4500 QK
X 128 0263



m.c.

Z 6
4500



den Ruhm eines Lehrers,
ey wichtigen Ammts-Veränderungen,
nia, (Cap. XVII. 16.) sagen kan:
fchen = Tage nicht begehret!
wolten,
dem vortreflichem Exempel,
gen, Hochachtbaren und Hochwohlge-
lahrten Herrn,

E N N N oh Gottlob Grundigs,

n Pastoris primarii, und Schul-Inspectoris
auch der Zwickauischen Inspection Adjuncti
e Kaysersl. Franciscan. Societat der frey-
te und Wissensch. Mitgliedes;

nummehr aber:
oris primarii zu Glaucha, wie auch dersel-
hlichen Superintendentis, und des dasigen
urgischen Consistorii würdigsten Adfessoris,
zeigen;

tugleich aber auch
Hochehrwürden,
zutretenden hochwichtigem Amnte,
aufrechtigt Glück wünschen,
Dero am 6. Jun. 1758. erfolgtem
ge aus Schneeberg,
und gütigstem Andencken, sich gehorsamt empfehlen,

Dero
ende bisherige Collegem,
durch
istian Gottfried Richtern,
des Ministerii Sen. auch p. T. Pat. vicar.
erg, mit Suldischen Schriften.

